

St. 2

Die Entwicklung der

religiösen Ideen.

Nachrichtenblatt 36, 13.5
Nr. 24-27 München 15.5. 1908.

Carl
Karlmann

Notizen.

~~60.~~ ~~64~~ ~~68~~

L. Boese

Die Entwicklung

Logenvort

Betrachten sie diesen
einreihen in die andere Vo
sonden er soll ein Thema b
phischen lebens interessant
legenheit über dieses Thema
te darüber anbringen können

L. Basso

Die Entwicklung der religiösen Ideen.

Logenvortrag von Dr. R. Steiner, gehalten in München
am 13 Mai 1908.

Betrachten sie diesen Vortrag als eine Episode; er soll sich nicht einreihen in die andere Vorträge, die wir im Juni fortsetzen wollen, sondern er soll ein Thema behandeln, das vom Gesichtspunkt des theosophischen Lebens interessant sein wird. Es bietet nur diese Durchreise Gelegenheit über dieses Thema einmal zu sprechen. Wir werden ein Paar Worte darüber anbringen können, wie derjenige der sich zur theosophischen Weltanschauung bekennt, seine Stellung nehmen kann zu anderen geistigen Richtungen, wie er sich verhalten kann zur Entwicklung der heutigen Menschheit, überhaupt zu heutigen Zeitfragen. Ich möchte Ihnen sprechen über die Entwicklung der religiösen Ideen in der Zeit der nachatlantischen Kultur bis zur Gegenwart in grossen Umrissen.

Wir werden uns dabei erinnern, was wir ja auch schon da oder dort erwähnt haben, dass der Begriff der Religion eigentlich etwas ist, was nur in der nachatlantischen Zeit einen Sinn hat. Vor der grossen atlantischen Flut konnte es das, was man Religion nennt, überhaupt nicht geben weil Religion voraussetzt, dass der Mensch eine unmittelbare Wahrnehmung oder Anschauung von den übersinnlichen Welten nicht hat; wenigstens dass die grosse Masse der Menschen solche Wahrnehmungen nicht hat. Religion ist die Verbindung des Menschen mit dem Übersinnlichen denn, wenn für die grosse Masse der Menschen das übersinnliche nicht wahrnehmbar ist, sondern nur vermittelt werden kann auf verschiedene Weise, durch Propheten, Seher, Weise, Mysterien u. s. w. so wie es in den letzten Jahrtausenden der Fall war. Vor der grossen atlantischen Flut, als unsere Vorfahren zum grössten Teile gelebt haben in dem Gebiete der alten Atlantis, da hatten die Menschen alle noch mehr oder weniger unmittelbare Erfahrungen, Wahrnehmungen vom Übersinnlichen. In einer Zeit, in der die Menschen in der geistigen Welt selber lebten, in der sie jeder Zeit Erfahrungen machten, wie die heutige Menschheit in der sinnlichen Welt, brauchte es keine Re-

ligion. Gegen das Ende dieser atlantischen Zeit ist ausgelöscht worden für die weitausüberwiegende Mehrzahl die übersinnliche Erfahrung. Es trat an ihre Stelle die ausgeprägte Sinneserfahrung, die die Menschheit heute hat. Was ist übergeblieben aus der alten atlantischen Zeit? Wenn wir in die graue Vorzeit zurückgehen und die Sagen und Mythen durchforschen, die germanischen Götterlehren an uns wirken lassen, da finden wir Mitteilungen aus übersinnlichen Welten in bildlicher Gestalt. Diese Mitteilungen sind nicht von der Volksphantasie ersonnene Bilder, wie man es uns am grünen Tisch glauben machen will, sondern es sind wirkliche Erinnerungen aus jener alten Zeit, wo die Menschen selbst noch wussten, was sie erfahren hatten. Die Sagen von Wotan, Thor u.s.w sind solche Erinnerungen. Und das, was bis in die nachatlantische Zeit hinein vorzugsweise dem Menschen geblieben ist, ist im höchsten Sinne eine Art Gedächtnisreligion. Am weitesten vorgeschritten ist sie bei den Völkern, die in Asiens Süden lebten, bei den indischen Völkern; in anderen Form machte sie sich geltend in Europa. In Indien machte sich Erinnerung an jene Zeit der Menschheit, wo jeder noch selbst Wahrnehmungen in der geistigen Welt machte, bemerkbar als eine Sehnsucht nach jener Welt. Man empfand das Wirkliche als Illusion, als Maya und sehnte sich zurück nach jenen alten Zeiten. Yoga nannte man dasjenige, was bei einzelnen Menschen hervorbrachte die Fähigkeit, einzudringen in die übersinnlichen Welten. Nicht alle Völker schritten so vor, dass sie Weise hatten, die sich bis zur Yoga aufschwingen konnten. Andere Völker mussten sich mit den Erinnerungen begnügen, so besonders die Völker des Nordens. Ihre Eingeweihten drängen auch ein in die geistigen Welten, hatten auch unmittelbare Erfahrungen in der göttlichen Welt; aber die nordische Natur machte es ihnen schwer, in grösserer Zahl einzudringen; dadurch bildete sich die nordische Mythologie aus. Eines aber werden wir ^{wie etwas} als-eines Gemeinsames finden, was sich die Menschen noch erhalten haben in jener nachatlantischen Zeit: das ist ein Nachklang jener viel weiter ausgebildeten Gedächtniskraft, wie sie in der atlantischen Zeit war. Damals war das Gedächtnis ganz anders entwickelt als heute. Die Menschen erinnerten sich weit hinauf bis zum Leben ferner Ahnen.

Was vor Jahrhunderten ein solcher Ahne durchgemacht hatte, das wussten sie, wie ein Greis heute weiss, was er in der Jugend erlebt hatte. Solche Erinnerungen an die Ahnen prägte das aus, was man die Ahnenreligion, den Ahnenkultus nennen kann. Ahnenkult, Verehrung der Vorfahren, ist in Wahrheit die erste Religion. Das Gedächtnis hatte sich in gewisser Art lebendig erhalten. Diese Regsamkeit des Gedächtnisses war so gross, dass in der Tat für einzelne Menschen, wenn sie sich auch nicht bis zu Yoga aufschwingen konnten, doch ein spiritueller Zustand eintreten konnte, das Ihnen im Traume oder in ^{psych} physischen Zuständen der gemeinsame Ahnherr eines Volkes erschien. Das war nicht bloss Sage, Mythe, was so ein alter Stamm als gemeinschaftlichen Ahnherrn lebendig hatte, sondern es war etwas, was von Zeit und Zeit dem Menschen erschien, was im physischen Bewusstsein erschien, was das Volk begleitete. Die einzelnen Völkerschaften, welche durch Europa strömten hatten die mannigfaltigsten Erlebnisse; aber ein Erlebnis blieb für viele immer rege und lebendig und sie erzählten es denen, die in sie Vertrauen hatten, die an sie glaubten, das war das Erscheinen des Ahnherrn, der von Devachan aus ihr Berater war, mit ihnen in Beziehung stand. Er kam in besonders wichtigen Momenten, war da in zweifelhaften Fällen. Der Ahnenkultus war etwas, was durch die physischen Eigenschaften der Vorfahren durchaus lebendig war.

Immer mehr und mehr bildet sich dieser Ahnenkultus zu einer Art Religionssystem aus, welches zwar von gewissen Eingeweihten ausgearbeitet worden war, aber doch auch für viele nicht eingeweihte annehmbar war. In verschiedenen Gebieten trat ein solches Religionssystem auf, z. B. im alten indischen Brahmanismus. Die letzten Nachklänge davon finden wir in der Vedantaphilosophie, aber auch in den ältesten philosophischen Systemen finden wir letzte Nachklänge dieses alten Pantheismus, wie wir ihn eben im alten Brahmanismus vor uns haben. Er kommt auch schon zum Vorschein in dem eigentlichen System der Egypter, auch bei den Hebräern. In Wirklichkeit können wir uns vorstellen, dass dieses religiöse System dadurch entstanden ist, dass sich allmählich eine

umfassende Idee von der göttlichen Wesenheit, die alles durchflutete und durchströmte, herausbildete. Der Ahnherr war zusammengewachsen mit den geistigen Grundlagen des Daseins; er war zu einer Art geistigen Urkraft geworden. — Dann haben wir in dem was wir nennen können Anthropomorphismus, eine spezielle Ausgestaltung des esoterischen Pantheismus. Er stellt sich die verschiedenen Götter in menschensinnlichen Bildern vor. Hierher gehört zum B. das griechische Religionssystem. Aber man stellt es sich ganz falsch vor, wenn man nicht denkt, dass hinter den einzelnen Götter für den gebildeten Griechen nicht waltet die einheitliche geistige Welt. Wenn wir reden von Engeln, Erzengeln u.s.w. überhaupt von den verschiedenen geistigen Wesenheiten, die über dem Menschen stehen, wie wir das ja gethan haben in der theosophischen Evolutionslehre, so reden wir in ganz ähnlicher Weise, wie es damals geschah, wenn man sprach von Zeus, Athena, u.s.w. im Vergleich zu dem allinnigen Weltengeist. Ein einheitlicher Weltgedanke liegt diesem System zu Grunde; der Pantheismus ist der geistige Untergrund der Dinge, dann werden die Götter als Menschen ausgestaltet.

Und wenn wir uns fragen, womit hängt es zusammen, dass der noch viel abstraktere esoterische Pantheismus, übergang in die vielgestaltige griechische Götterwelt, so müssen wir darin erkennen, ein tiefes Grundbedürfnis der Menschheit überhaupt, ein tiefes Princip in der Menschheitsentwicklung. Wenn wir den Übergang vom Egyptischen zum Griechischen betrachten, so haben wir das Ausleben dieses Principes am schönsten vor Augen. Im ganzen Vorstellen vor der griechischen Zeit liegt etwas besonders Gewaltiges, Symbolisches; die ägyptischen Pyramiden und Sphinxen sind grossartige, gewaltige Schöpfungen des Menschengeistes, die in einer etwas abstrakten Form hindeuten auf einen geistigen Urgrund, den man noch nicht wagt auszubilden. Wie hat der griechische Geist die Fähigkeit bewiesen, das geistige hineinzuprägen in die unbildliche Form. Es liegt darin ein ungeheurer Fortschritt, der sich überall verfolgen lässt. Am reinsten finden Sie diesen Uebergang ausgedrückt, wenn sie im Geiste verfolgen den Uebergang von der morgenländischen zur griechischen Baukunst, wenn wir den architektonischen

Gedanken in seiner Reinheit erfassen. Der architektonische Gedanke ~~kom~~ kommt während der ganzen Menschheitsentwicklung in der griechischen Architektur am besten zum Ausdruck. Nirgends finden wir ein solches Ausfliessen des Gedankens in die äussere Form wie in der griechischen Architektur. Wir sehen, wie alles hineingestellt ist in den Raum, wie es den grossen kosmischen Gesetzen entspricht. Es ist ja vielleicht nur noch einmal in der Entwicklung der Menschheit geschehen, dass architektonische Gedanken geschaffen wurden, das ist der Gedanke der gothischen Architektur. Und wenn wir den gothischen Gedanken in Gegensatz bringen mit dem griechischen architektonischen Gedanken, so müssen wir sagen; in der Gothik haben wir es eigentlich gar nicht mehr mit einer reinen Architektur zu tun, sondern mit einer in den Formen nur andeutungsweise vorhandenen Ausprägung des in das Gefühl hineindringenden mystischen Elements. Die Gothik ist nicht die restlose Ausprägung dieses Gedankens. Der griechische Tempel dagegen ist das Wohnhaus des Gottes und als solches ganz zu verstehen, denn man denke sich den Gott schöpferisch im Raume, seine Kräfte den Raum durchflutend, wie er sich gleichsam selbst einen Körper bildet, wie er sich ein Kleid webt, so haben wir den griechischen Tempel. Und wir wissen, wenn wir ihn vor uns stehen haben, dass ist das Wohnhaus des Gottes. Der gothische Dom ist das nicht; er ist ein Bethaus. Er kann nicht gedacht werden ohne den Besucher, der darin ist; für den er stimmungsvoll erbaut ist. Denken sie sich den griechischen Tempel ganz für sich hingestellet, nur belebt vom Gotte, so haben Sie ihn ganz. Das ist nicht symbolisch aufzufassen oder auszudeuten: zum gothischen Tempel gehört der andächtige Gläubige. Und wer den Raum versteht nicht als Leere, sondern durchzogen von Kräften, wer weiss dass sich im Raume Kräfte kristallisieren und wer diese Kräfte spürt, der fühlt, dass sich im griechischen Tempel etwas herauskristallisiert hat aus den dynamischen Kräften der Welt. Wer ein Gefühl dafür hat, sodass er diese Wesenheiten wahrnehmen kann, der weiss, dass durch den Raum Kräfte schiessen; von der Belebtheit des Raumes wussten die Griechen. Man kann am Besten sich davon überzeugen, wie das Denken,

das Fühlen, das Wollen konkret geworden ist, wenn man vergleicht die romanische Baukunst, wo wir vielfach sehen, wie die Säule herausgehoben ist aus ihrer Raumes-aufgabe als Träger u.s.w. mit der griechischen.

Die romanische Baukunst ist auch gross, hat aber viel Dekoratives, z. B. eben diese Säulen, für die keine tiefe Motivierung da ist. Es fehlt der Sinn dafür, es fehlt der Raumesinn. Die Säule ist da, aber erfüllt ihren Zweck nicht.

Das alles hängt zusammen mit der Entwicklung des Geistes. Nur durch diesen Antropomorphismus konnte die Menschheit vorbereitet werden zur Auffassung des Gottmenschen, zur Auffassung des in dem Menschen selbst wohnenden Gottes, das ist aber das Christentum, das von Okkultisten auch Theomorphismus genannt wird. Im Christentum fliessen alle verschiedenen Göttergestalten zusammen in der einen lebendigen Gestalt des Christus-Jesus. Dazu war nötig eine grosse, gewaltige Vertiefung der Menschheit, eine Vertiefung, die die Menschen fähig machte, nicht nur die lebendige Form des Raumes zu denken, wie es in der griechischen Plastik zum Ausdruck kommt, sondern die sich aufschwingen konnte zu dem Gedanken, die Innerlichkeit äusserlich zu sehen, zu dem Gedanken dass das Ewige in einer historischen Gestalt wirklich auf Erden im Räumlich-zeitlichen gelebt hat. Das ist das wesentliche im Christentum. Diese Idee bedeutete den grössten Fortschritt den die Menschheit auf Erden machen konnte. Wir brauchen nur zu vergleichen und wir dürfen diesen Vergleich machen, den griechischen Tempel, der ein Wohnhaus des Gottes ist, mit dem, was später die christliche Kirche wird, wie sie am reinsten sich in der Gothik ausprägt, so werden wir sehen, dass in den äusseren Formen sogar ein Rückschritt eintreten muss, wenn man das Ewige im Zeitlichen, Räumlichen dargestellt haben will. Und Dasjenige, was eine spätere Kunst erreicht dadurch, dass sie das Innere im Äusseren zum Ausdruck bringt, das steht durchaus unter dem Eindruck der christlichen Geisterstimmung. Im Grunde genommen, muss man sagen, dass man es begreifen kann, dass die Architektur am Schönsten werden konnte da, wo man noch hängen konnte mit ganzer See-

alle an den äusseren Kräften, die durch den Raum fluten. So sehen wir wie die religiöse Gedanke, sich immer mehr vertieft in der nachatlantischen Zeit, wie die Menschen Ihre Hinweise suchen für das übersinnliche. Nicht schwer wird es werden in allem, was hier gesagt wird ist Hinweise zu sehen für die Sehnsucht der Menschen, einzudringen in die äussere Form, in der äusseren Form irgendwie das Uebersinnliche zu bannen. Darauf hin gehen die aller ursprünglichsten Urgrunde der Kunst. Mit dem Christentum haben wir sozusagen unsere Zeit erreicht. Aus diesem jetzt Angeführten, im Zusammenhang mit verschiedenen Anderen, was über die Entwicklung der nachatlantischen Zeit gesagt ist, werden sie erkennen, dass der Gang der Menschheit immer mehr und mehr nach der Verinnerlichung hinstrebt. Es gibt auch in den verschiedenen Rassen ein immer grösseres Bewusstsein der Verinnerlichung im Äusseren. Wir möchten sagen, in den griechischen Götterbildern, sehen wir, wie das, was in dem Menschen innerlich lebt, sich herausgiesst in die äussere Welt. Im Christentum ist der wichtigste Impuls nach dieser Richtung gegeben; wir sehen mit dem Christentum dasjenige heraufkommen, was man bis in unsere Zeit Wissenschaft nennt; denn das, was man heute so nennt, die Erfassung der gedanklichen Urgrunde des Daseins, fängt ja erst an in der christlichen Zeit. Jetzt in unserer Zeit leben wir wirklich in einem grossen Umschwunge in der Menschheitsentwicklung.

Ueberblicken wir nun das, was wir skizzenhaft betrachtet haben, und fragen wir uns, warum ist das alles so geschehen, warum hat sich der Mensch dazu entwickelt, das Innere dem Äusseren einzuprägen, so ist die Antwort diese, dass der Mensch durch die Entwicklung seiner Organisation dazu gedrängt worden ist. Die alten Atlantier konnten Wahrnehmungen machen in der übersinnlichen Welt, weil bei ihnen der Aetherleib noch nicht ganz hineingezogen war in den physischen Leib. Ein Punkt der Aetherkopfes deckte sich noch nicht mit dem entsprechenden Punkt im physischen Kopfe. In diesem völligen Durchdringen des Aetherleibes mit dem physischen Leib ist der Grund gegeben dafür, dass der Mensch jetzt mehr hinausgedrängt wird in die äussere Welt. Als

die Pforten sich schlossen vor der übersinnlichen Welt, brauchte der Mensch in seiner künstlerischen Entwicklung ein Band, eine Verbindung der sinnlichen mit der übersinnlichen Welt. Früher, in der atlantischen Zeit brauchte er das nicht, denn damals war er noch im Stande aus unmittelbarer Erfahrung die übersinnliche Welt kennen zu lernen. Von den Göttern und Geistern brauchte man dem Menschen erst erzählen, als er die Wahrnehmung dafür verloren hat, gerade wie man von Pflanzen nur denjenigen Menschen erzählen muss, die nie gesehen haben. Das ist der Grund der religiösen Entwicklung der nachatlantischen Zeit.

Warum musste denn ein Wesen übersinnlicher Art wie Christus in einer endlichen Persönlichkeit, in Jesus, erscheinen und auf Erden wandeln? Warum musste Christus eine historische Persönlichkeit werden? Warum mussten die Blicke der Menschheit gebannt werden auf diese Gestalt? Wir haben gesagt, dass die Menschen nicht mehr hineinschauen konnten in die übersinnliche Welt. Was musste geschehen, dass der Gott für sie eine Erfahrung werden konnte? Er musste sinnlich werden, in einem sinnlich physischen Leibe sich verkörpern - das ist die Antwort auf die Frage. Solange die Menschen im geistigen wahrnehmen konnten, solange sie dort in übersinnlicher Erfahrung die Götter wahrnehmen konnten, hätte kein Gott Mensch zu werden brauchen. Aber jetzt musste der Gott da sein innerhalb der sinnlichen Welt. Aus diesen Gefühlen heraus sind die Worte der Jünger geflossen zur Bekräftigung dieser Tatsache: " Wir haben unsere Hände an seine Wunden gelegt u.s.w." So sehen wir, wie die Erscheinung des Christus Jesus selbst uns aus der Natur der nachatlantischen Menschen klar wird, wie wir erkennen, warum eigentlich Christus für sinnliche Wahrnehmung sich offenbaren musste. Die stärkste historische Tatsache musste da sein für die Menschen, das geistige Selbst musste in auf sinnliche Art da sein, damit die Menschen einen Anhaltspunkt hatten, der sie verbinden konnte mit der übersinnlichen Welt. Die bloße Wissenschaft artete immer mehr aus in eine Verehrung, eine Anbetung der äusseren Welt. Hier haben wir heute einen Höhepunkt erreicht. Das Christentum war eine starke Stütze gegen dieses Aufgehen im Sinnlichen. Heute muss das Christentum erfasst

werden in theosophischer Vertiefung, um in neuem Verständnis vor die Menschen hintreten zu können. Früher, im Mittelalter, gab es noch eine Verbindung zwischen Wissenschaft und Christentum; heute brauchen wir eine übersinnliche Vertiefung des Wissens, der Weisheit selber, um das Christentum in seiner ganzen Tiefe zu verstehen. So stehen wir vor einer geistigen Auffassung des Christentums. Das ist die nächste Stufe: das theosophische oder geisteswissenschaftliche Christentum. Dagegen wird die auf das Materielle gelenkte Wissenschaft ^{den Zusammenhang} mit den übersinnlichen Welten mehr und mehr verlieren.

Welches ist nun die Aufgabe der Theosophie^{en}? Kann der Theosoph hinblicken auf die heutige übliche Wissenschaft? Das, was die heutige übliche Wissenschaft ist, das ist gerade das, was immer mehr den Gang der nachatlantischen Entwicklung umschlagen wird, und immer mehr ^{nur} auf das Äussere, Physische, Materielle hingehen wird, immer ^{mehr} den Zusammenhang verlieren wird mit der geistigen Welt. Verfolgen Sie, welche Wissenschaft es auch sein mag, zurück in frühere Zeiten. Wie viele geistige Elemente waren früher darin! Sie werden überall sehen in der Medizin u.s.w. wie der geistige Zusammenhang immer mehr verschwunden ist. Das können Sie überall verfolgen. Und dieser Gang muss so sein; denn der Gang der nachatlantischen Zeit ist danach, dass jener ursprüngliche Zusammenhang mit der übersinnlichen Welt immer mehr verloren gehen muss. Wir können heute den Gang der Wissenschaft voraus sagen. Die äussere Wissenschaft wird nicht, wie auch Versuche gemacht werden, einer spirituellen Vertiefung fähig sein. Sie wird immer mehr in dasjenige übergehen, was eine höhere Anleitung zu technischen Handfertigkeiten ist, ein Mittel zur Beherrschung der äusseren Welt.

Mathematik war für den Pythagoräer noch ein Mittel in den Zusammenhang der höheren Welten hineinzusehen; für den heutigen Men^{sch}en ist sie ein Mittel die Technik weiter auszugestalten und damit die äussere Welt zu beherrschen. Verweltlicht und philosophisch ^(?) gemacht, das wird der Gang der äusseren Wissenschaft sein. Aus der spirituellen Entwicklung werden sich ^{man neue} ~~alle~~ ihre Impulse zu holen haben. Und diese spirituelle Entwicklung schlägt den Gang zum spirituellen Christentum ein. Die Theosophie wird dasjenige sein, was die Impulse für jedes geistige Sehen-

Sehe Leben zu geben im Stande ist. So wird die Wissenschaft immer mehr technische Anleitung. Das universitäre Leben gleitet immer mehr in das Fachschulleben hinüber und das ist das Richtige. Alles Geistige wird sich zu einem freien Menschengut entwickeln, das aus der Wissenschaft heraus muss. Die Wissenschaft wird dann in einem ganz anderen Zusammenhange, in einer ganz anderen Form wieder aufstehen. Da ist es für die heutige Menschheit nötig, dass das Wiederanknüpfen an die grossen Erfahrungen der übersinnlichen Welt geschähe. Dass es nötig ist, können Sie sehen, wenn sie sich klar machen, was werden wird, wenn das nicht geschieht. Der Aetherkopf ist jetzt hineingezogen in den Menschen. Das Verknüpftsein des Aetherleibes mit dem physischen Leibe, das steht heute im Hohepunkte der Entwicklung; deshalb ist niemals der Prozentsatz der Menschen, die übersinnliche Erfahrungen machen konnten, geringer gewesen. Es kommt noch dazu, dass der Gang der Entwicklung der Menschheit so vorwärts sich bewegt, dass ein Wiederheraustreten des Aetherleibes ganz von selbst wieder eintritt. Wieder tritt der Aetherleib heraus; er wird wieder selbstständiger, freier. Jetzt muss die Lockerung des Aetherleibes wieder eintreten. Und das hat jetzt schon angefangen. Nun muss aber der Mensch in seinem heraustretenden Aetherleib das mitnehmen, was er in seinem physischen Leibe erlebt hat. Besonders das physische Ereignis von Golgatha, dass er physisch erleben muss, sonst geht ihm unwiederbringlich etwas verloren. Der Aetherleib zieht sich heraus, ohne dass er etwas wesentliches mitnimmt. Leer im Aetherleib werden solche Menschen bleiben; aber die, die das spirituelle Christentum durchgemacht haben, werden im Aetherleibe in Fülle das haben, was sie im physischen Leibe durchgemacht haben. Am grössten ist die Gefahr bei denjenigen, die durch wissenschaftliche Verführung sich von den spirituellen Wahrheiten abgewandt haben. Aber der Anfang des Heraustretens des Aetherleibes ist schon gemacht; die Nervosität unserer Zeit ist ein Zeichen dafür. Diese wird immer mehr zunehmen, wenn der Mensch nicht das mithinausnimmt, was das grösste Ereignis im physischen Leibe ist; dazu hat er zwar noch viel Zeit, noch Jahrmillionen, denn für die grosse Masse dauert es noch lange;

aber einzelne kommen schon jetzt dazu. Würde es aber einen Menschen geben, der niemals das durchgemacht hat im Physischen, was das grösste Ereignis in der physischen Welt ist, der niemals die Tiefe des Christentums erlebt und seinem Aetherleibe einverlebt hat, so würde ihm das bevorstehen, was man nennt, den geistigen Tod, denn die Leerheit des Aetherleibes wird den geistigen Tod zur Folge haben. Der atlantische, hellsehende Mensch brauchte keine Religion. Von einer solchen Zeit gingen alle Menschen aus. Religiere heisst verknüpfen. Und so ist Religion eine Verknüpfung des Sinnlichen mit dem Übersinnlichen. Und es wird eine Zeit kommen, in der die Menschen wiederum Erfahrungen haben können in der übersinnlichen Welt. Dann werden sie keine Religion mehr brauchen. Das neue Schauen hat zur Voraussetzung das Mitbringen des spirituellen Christentums. Es wird die Konsequenz des Christentums sein. Das begründet den Satz, den Ich Sie bitte, sich als besonders wichtig zu merken:

Das Christentum hat begonnen als Religion; aber es ist grösser als alle Religionen.

Das, was das Christentum gibt, wird mitgenommen werden in alle Zeiten der Zukunft und wird noch einer der wichtigsten Impulse der Menschheit sein, wenn es keine Religion sein wird. Selbst wenn die Menschen überwunden werden haben das religiöse Leben, so wird das Christentum doch bleiben. Dass es erst Religion war, hängt mit der Entwicklung der Menschheit zusammen; aber das Christentum ist als Weltanschauung grösser als alle Religionen.